

213
Allerhöchst genehmigte
Königl. West-Preussische
Elbingsche Zeitung
 von Staats- und gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N^{ro.} 51. Elbing. Donnerstag, den 26sten Juni. 1828.

Berlin, den 22. Juni.

Des Königs Majestät haben den Stadt-Justiz-Rath Jacobi in Elbing zum Ober-Landesgerichtsrath beim Ober-Landesgericht zu Paderborn zu ernennen geruhet.

Warschau, den 17. Juni.

Aus dem Kaiserlich-Russischen Hauptquartier sind hieselbst folgende Nachrichten eingegangen: Der Feldmarschall Graf v. Wittgenstein hat Isatzki eingenommen und darin 80 Kanonen und 65 Fahnen erobert, auch viele Gefangene gemacht. Zwei Bascha's sind auf ihr Wort, nicht gegen die Russen zu dienen, nach Constantinopel entlassen worden. Der Kaiser hat dem Feldmarschall eine der eroberten Kanonen mit der Bestimmung geschenkt, daß sein Wapen darauf abgebildet werden solle. 65 Türkische Kriegsschiffe sind von 25 Russischen, unter dem Befehle des Capitain Sawadowsky angegriffen und zerstört worden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Vom 26. bis zum 30. Mai. Der Feldmarschall Graf Wittgenstein berichtet, daß die Belagerungsarbeiten vor Brailow bald beendigt sein werden, und daß die von Jemal angekommene Flottille, unter dem Befehl des Capitans Zamorowsky, wahrscheinlich jede Verbindung zwischen der Festung und dem gegenüber liegenden Ufer abschneiden werde. — Expedition nach Anapa: Der Viceadmiral Greig berichtet, daß das in Sewastapol ausgerüstete, mit Landungstruppen versehene Geschwader am 3. Mai

ausgelaufen sei, aber, von widrigen Winden, Windstille und Nebel gehemmt, erst am 11. das Vorgebirge An-Dagh (den Bärenberg) umsegelt, und am 14. bei der Mündung von Anapa eingetroffen sei. Den folgenden Tag kam der Oberst Perowsky, mit Truppen von Taman, in Anapa an, konnte sich jedoch wegen des heftigen Sturmes nicht mit dem Geschwader in Verbindung setzen, und war mehrere Tage lang genöthigt, sich allein gegen den überlegenen Feind zu halten. Den 18. früh geschah, unter Anführung des Fürsten Menzikow, die Landung, und es begann sogleich ein Gefecht gegen die Festungstruppen, die mit circassischer Reiterei einen Ausfall gethan hatten, desgl. gegen einige tausend Bergbewohner, die über das Detaschement von Taman hergefallen waren. Der Feind ward auf allen Punkten mit Verlust zurückgeschlagen. Trotz der beständigen Angriffe der Circassier, die sogar Kanonen hatten, ward eine Batterie, 400 Sagenen von der Mauer der Festung aufgerichtet, und über den Fluß eine Brücke geschlagen. Den 24. bei Tagesanbruch griffen 3000 Circassier mit 2 Kanonen eine Abtheilung der Landtruppen an, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen, und büßten einen Häuptling der Schapfug's ein. Das Menzikowsche Corps hat bis dato nur 7 Tödtte und 12 Verwundete (3 Offiziere) gehabt. Am 19. früh um 10 Uhr fing der Admiral Greig an, die Festung zu beschießen. Das Bombardement dauerte bis 1 Uhr, wo man wegen Umdrehung des Windes genöthigt war, sich vom Ufer

zu entfernen. Die Stadt sowohl als die Wälle waren übel eingerichtet. Wir hatten 6 Tödtte, 7 Verwundete. Am 20. nahm die Brig Ganymedes im Hasen Sudschu-Kale ein feindliches Schiff weg, das von Trebisonde 200 Mann nach Anapa bringen wollte. Am folgenden Tag brachte der Cutter Sokol (Falke) gleichfalls einen Zweimaster auf, der 118 Mann zu einer ähnlichen Bestimmung am Bord hatte. Endlich sind am Abend des 22. abermals 2 türkische Schiffe mit 17 Offizieren (worunter ein Pascha) und 622 Soldaten genommen worden, also in allem 940 Mann. Ihre Waffen und 6 Fahnen sind in unsere Hände gerathen.

Im Lager bei Satunnow, den 27. Mai (8. Juni). Die Umstände, welche den Uebergang über die Donau verspätet hatten, indem dieser Fluß aus seinem Bette getreten war, sind bereits bekannt gemacht worden. Die schwierigsten Arbeiten, um mitten im Strome einen Damm zu bilden, wurden in einigen Tagen und zwar in einem Umfange von circa 4 Werst ausgeführt; bald gelangten wir an das Ufer, wo die Brücken geschlagen werden sollten. Der Feind hatte jedoch diese Verzögerung nicht unbenutzt gelassen und Schanzen auf dem in seinem Besitz gewesenem Donauufer, bis an das Thor von Izkäza aufgeführt, auch solche mit Geschütz versehen, indem er die Absicht zu erkennen gab, uns den Uebergang zu verwehren. Seine Stellung war sehr vortheilhaft, da das Türkische Donauufer eine Kette von verschiedenen Anhöhen bildet, welche das jenseitige Ufer (die Russische Gränze) beherrschen.

Drei Türkische Batterien beschossen uns. Der rechte Flügel des Feindes war durch einen unzugänglichen Sumpf und der linke durch die Batterien der Festung Izkäza gedeckt. Diese Stellung mußte genommen werden, um den Uebergang zu bewerkstelligen. Es wurde demnach eine Brigade der Jäger zu Fuß auf Barken, welche Kaufleuten gehören und zu dieser wichtigen Operation dienen, bei Jemail concentrirt. Sie ging unter Escorte einer Abtheilung unserer Flottille unter Segel. Auf der andern Seite hatten sich zwei Corps unter dem Befehl des Generals Rudzewicz auf dem Punkte vereinigt, wo man den Uebergang beabsichtigte. Der Kaiser begab sich am 22. a. St. Abends zu diesem Corps, mit welchen sich die bei Jemail eingeschiffte Abtheilung vereinigt hatte. Nachdem Sr. Maj. die nöthigen Befehle zur Vertreibung des auf dem jenseitigen Ufer aufgestellten Feindes erteilt hatten, verfügten sich Allerhöchstdieselben nach dem Lager der Regimenter Czerning und Pultawa. Hier wurde ein feierlicher Gottesdienst gehalten, um die Hülfe

des Allmächtigen in diesem entscheidenden Augenblicke zu ersuchen. — Am 27. Nachs 1 Uhr befanden sich Sr. Maj. der Kaiser auf einer Anhöhe am Eingange des nach der Donau führenden Dammes. Mit Tagesanbruch fing eine Batterie von 24 Stück Zwölfpfündern, welche wir aufgeführt hatten, um die Türkischen Batterien zum Schweigen zu bringen, in Gemeinschaft mit unserer Flottille zu feuern an. Die Türken erwiderten unser Feuer lebhaft. Nichtsdestoweniger besiegten unsere Truppen die Barken, und der Heilmann der Zaporogskischen Kosaken, welcher mit seinen Truppen auf diesem Punkte eingetroffen war, um sich unter den Schutz des Kaisers zu stellen, bot Sr. Maj. seine leichten Schiffe nebst Mannschaft an und legte, sobald dieselben bestiegen waren, den thätigsten und erprießlichsten Eifer an den Tag. Um das Türkische Ufer erreichen zu können, waren unsere Truppen theils dem Feuer des feindlichen Geschüßes ausgesetzt, theils mußten sie tiefe Sümpfe passiren. Es wurden aber alle Hindernisse überwunden. Der Befehlshaber der Flottille, Capitain Panasotti, obgleich schon beim Beginn des Gefechtes verwundet, hat dennoch seinen Posten nicht verlassen. Gegen 11 Uhr waren die feindlichen Batterien, nachdem eine derselben in die Luft gesprengt und circa 30 Mann dabei getödtet und verwundet wurden, in unserer Macht. Acht Bataillone und einige Stücke Geschütz wurden aus Land gesetzt und der Feind floh nach der Festung Izkäza, indem er eine von den Vorstädten derselben in Brand gesetzt hatte. Die Türken haben 12 Kanonen, 2 Mörser und 1 Haubitze verloren. Unser ganzer Verlust beträgt höchstens 50 Mann, der des Feindes ist unbekannt. Während dieses glorreichen Gefechtes wurde die Donau unter dem Türkischen Feuer passiert. Es sind nunmehr die Hindernisse, welche dem Bau der Brücke entgegen gestanden hatten, gehoben, und wird derselbe binnen zwei oder drei Tagen vollendet sein. Der Kaiser hat den Heilmann der Zaporogskischen Kosaken zum Obersten ernannt und ihm das Offizierkreuz des St. Georgen-Ordens verliehen, ihm auch 10 Soldatenkreuze für die unter ihm stehenden Truppen zustellen lassen. — Am 26. passirten vier Kosaken vom Don in einer Schaluppe die Donau, um einen bequemen Punkt zur Landung zu ermitteln und brachten die Nacht auf Türkischem Gebiet zu. Sr. Maj. haben sie dafür mit dem Soldatenkreuz des St. Georgenordens beehrt und zur Garde beordert. — In diesem Augenblicke nehmen wir die vom Feinde aufgegebene Stellung ein und unsere Truppen sind mit den nöthigen Arbeiten zur Deckung der Brücke beschäftigt.

Lissabon, vom 29. Mai.

Auf Befehl des Regenten ist die Communication mit Porto abgebrochen; es werden weder Posten dorthin befördert, noch von da hier ankommen; indessen sind die Ereignisse aus jener Stadt hier dennoch kein Geheimniß.

Zu Setubal hat sich, wie es heißt, bald nach Bekanntwerdung der Ereignisse in Porto, ein royalistisches Regiment von 1000 Mann gebildet. Die Sache des Prinzen sei, behauptet die Quotidienne, die Sache der Nation geworden; — er hat in einem am 28ten erschienenen Decret erklärt, daß er nunmehr den Oberbefehl über die nach Porto rückenden Truppen übernehmen werde.

Eine Portugiesische Kriegsbrigg ist mit 2000 Flinten und 20 Officieren, welche angewiesen sind, die Anhänger Don Miguel's in der Provinz Trás-os-Montes aufzuregen und zu bewaffnen, nach Viana abgesegelt. Zu demselben Zwecke sind auch in andern Provinzen Commissarien geschickt worden. Hier dauern die Verhaftungen fort. Gestern wurden die sämmtlichen Offiziere des 8ten Chasseurs, des 16ten Infanterie- und des 5ten Cavallerie-Regiments arretirt. Dieß letztere Regiment ist auch demontirt worden, und die Gendarmarie hat die Pferde davon erhalten. Eben so ist der Erz-Bischof von Elvas nebst einer großen Zahl angesehener Personen seit drei Tagen in Verhaft. Die Zahl der gefänglich eingezogenen Personen ist schon so beträchtlich, daß man ein altes Kriegsschiff St. Sebastian zu einem Gefängnisse eingerichtet hat.

Das diplomatische Corps soll sich bereits zur Abreise nach Porto rüsten.

London, den 13. Juni.

Die brasilianische Minister, Marq. de Rezende und Visconde v. Itabapana, haben unterm 10. d. eine Circularnote an alle brasil. Gesandtschaften in Europa erlassen, in welcher angezeigt wird, daß sie mit der provisorischen Junta von Porto, die sie als legitime Regierung Portugals ansehen, eine directe Correspondenz angeknüpft haben, in welchem Verfahren sie so lange beharren würden, bis Se. Maj. Don Pedro andre Maßregeln hinsichtlich der Regierung seiner Königreiche getroffen hätten.

Der Kaiser von Brasilien hat Hrn. R. M. Rothschild, Agenten der Brasilianischen Regierung, in den Ritterstand erhoben, ihm ein reiches Diamant-Kreuz geschenkt, und außer mehreren Ländereien, auch ein bestimmtes Einkommen bewilligt.

Neulich sprach in einer Versammlung der Tunnel-Gesellschaft Herr Brunel aus Neue die Versicherung aus, daß dieß Werk vollendet werden würde.

Aus Malaga schreibt man, daß die Aussichten zur nächsten Wein-, Oel- und Frucht-Ernte in jeder Hinsicht günstig sind, und wenn der Ausfall den Erwartungen entspricht, so darf man auf eine fast beispiellose Einsammlung von Citronen, Rosinen u. s. w. hoffen.

Türkische Gränze, vom 26. Mai.

Nachrichten aus Sarajevo zufolge hat der vom Sultan mit geheimen Aufträgen dahin gekommene Capichi (Gesandter) alle Kapitäns und christliche Geistlichkeit versammelt lassen, und ihnen befohlen, daß alle bosnischen Kapitäns, die gesammten Muselmänner in einem so gestaltig schlagfertigen Stande halten sollen, damit selbe sogleich dahin abrücken können, wohin der Capichi, oder der Statthalter von Bosnien befehlen wird. Einigen Kapitäns soll der Befehl in Sarajevo ertheilt worden sein, mit ihren Truppen eilends nach der Drina in der Richtung gegen Zvornik zu marschiren, um die Gränze Bosniens gegen Servien zu vertheidigen; andere Kapitäns sollen als Observations-Korps aufgestellt werden; von diesen Truppen soll ein Theil unter den Silistar Capichi-Pascha-Mehmed-Aga von Bihaço zu stehen kommen.

Die Türken soll ein panischer Schrecken gegen den russischen Krieg ergriffen haben; jene dießseits der Unna widersehen sich dem Auemarsche, wogegen die im Inneren Bosniens geborsamer sind, und bereits an die Drina eilends vorrückten, um Bosnien standhaft zu vertheidigen.

Dieser Tage ist der Befehl des bosnischen Bezirks aus Sarajevo ergangen, eine Anzahl von angeblich 8000 Mann zu concentriren, die Drina zu überschreiten, und sich auf der Mäser Ebene, unweit der serbischen Gränzfestung Schabaz, in der Gegend gegenüber von östr. Mitrowitz, zu versammeln; die Servianer haben sich jedoch geäußert, diesen Uebertritt nicht gestatten zu wollen.

Der Mangel der Lebensmittel in Belgrad sowohl, als in den übrigen serbischen Gränzfestungen nimmt Tag täglich zu, so daß die türkische Besatzung den Servianern für den geringeren Taglohn von 20 para (6 kr. EM.) nebst Kost zu arbeiten genöthigt ist, auch schon vordem einen Theil ihrer Waffen verkaufen mußte.

Der Gränz-Fluß Drina zwischen Bosnien und Servien ist beiderseits an allen Uebergang-Punkten von bosnischen und serbischen Truppen besetzt.

In Bosnien hegen die Muselmänner die Beforgniß, daß bei allenfalls sich ereigneten Austritten, die Montenegriner (gr. n. an. Religion bei 20,000 waffenfähig) sich in Aufstand gegen die Türken erklären würden, weswegen sich auch die Türken

weigern Bosnien zu entlassen, weil von den Montenegro's starke Raubzüge zu befürchten sind.

Konstantinopel, vom 26. Mai.

Wir befinden uns nun in einer ganz kriegerischen Lage, aber für die Sicherheit der Franken wird auf alle Art gesorgt, und es herrscht tiefe Ruhe. Um den unzufriedenen Moslims ein Beispiel zu geben, wurde schon in der vorletzten Woche ein Türke enthauptet, der das Volk gegen den Sultan aufzureizen versucht hatte. — Vergangne Woche brachen zwei Pascha's, jeder mit 12,000 Mann, nach der Donau auf. Die ausgerüsteten Kriegsschiffe haben sich an die Mündung des Schwarzen Meers gelegt, und es scheint, daß die hier ausgerüsteten zwölf Brander diesen Kriegsschiffen folgen sollen. Trotz aller dieser Zurüstungen glauben indessen hier noch Viele, daß der Divan nicht nur die Convention vom 6. Juli 1827, die in der höchsten Noth ein Schirm für das Osmanische Reich werden könnte, sofern England und Frankreich dadurch wieder Alliirte würden, annehmen, sondern auch mit den Russen nächstens Unterhandlungen anknüpfen werde.

Seit dem 13ten d., wo in einer großen Rathssammlung beim Musti nach Ablegung des Russischen Manifestes beschlossen wurde, Gewalt der Gewalt entgegen zu setzen, ist Alles mit großen Kriegsrüstungen beschäftigt, doch mit vieler Ordnung und Ruhe. Der Kapudan-Pascha liegt bereits mit funfzehn Kriegsschiffen an dem nördlichen Eingang des Bosporus. Hussein-Pascha und Halib-Pascha sind in Begleitung von 15 Generalen nach Adrianopel abgereist. Ersterem ist es vor seiner Abreise gelungen, den Sultan zu vermögen, daß er der Verfolgung der Armenier Einhalt that, indem dieß alle Mächte der Christenheit der Pforte entfremden müsse. Der Sultan gab seinen Bitten nach, und die Verfolgung hat ein Ende. Ein zweiter noch wichtigerer Schritt zur Annäherung, wenigstens mit England und Frankreich, ist seitdem geschehen, indem die Annahme der Convention vom 6. Juli, so zu sagen, beschlossen ist. Die Aeußerungen der Türkischen Staatsmänner lassen daran nicht mehr zweifeln.

Vom 31. Mai. Die Pforte hat so eben erklärt, daß sie die Anwesenheit der Französischen und Englischen Botschafter wünsche, um aus dem Grunde der Convention vom 6. Juli über die Griech. Angelegenheit zu unterhandeln. Der Reis-Effendi hat die Einladungs-Schreiben an diese Botschafter dem Niederländischen Gesandten zugesendet. Uebrigens herrscht die größte Ruhe, und man erwartet stündlich die Bekanntmachung einer Antwort der Pforte auf das Russische Kriegs-Manifest; der Entwurf hiezu liegt bereits beim Musti.

Aus Alexandrien vom 12. April wird gemeldet: Es hat sich das unbestimmte Gerücht verbreitet, daß eine Verschwörung entdeckt sei, die von einigen Türkischen Offizieren in der Absicht angezettelt wäre, den Vicekönig zu ermorden, und durch eine Revolution den gegenwärtigen Zustand umzuwerfen; einer der Verschworenen soll Alles entdeckt haben, und die Schuldigen festgenommen sein. Es herrscht hier fortwährend die größte Ruhe. Der Vicekönig scheint entschlossen zu sein, keine Wollé mehr nach Marseille zu schicken, sondern sich auf die Märkte von London und Triest zu beschränken. Man weiß nicht, welchem Umstande man diesen für die Französischen Fabriken so nachtheiligen Entschluß zuschreiben soll; man glaubt aber allgemein, daß die Resultate, welche die Sendungen nach Frankreich geliefert haben, und welche, wie man sagt, nicht bloß aus den Handels-Konjuncturen hervorgegangen wären, hauptsächlich daran Schuld sind, und namentlich die Machinationen einiger privilegirter Mäcker, welche, in Kotezien vertheilt, dem Handel Gesetze vorschreiben. Dieser Umstand wird das Französ. Gouvernement vielleicht auf die Nothwendigkeit hinführen, Marseille das Monopol des Levantischen Handels zu entziehen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Schreiben aus Wien vom 10. Juni (in der Allgem. Zeitung) meldet: dem Vernehmen nach hat nun Se. Durchlaucht der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, Kommandirender von Gallizien, den Befehl erhalten, sich in das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus zu begeben, um Allerhöchstdenselben im Namen unseres Monarchen zu begrüßen.

In der Sitzung des Aßisen-Hofes zu Coblenz vom 9. Juni wurde eine schreckliche Mordthat verhandelt. Ein Bürger von Mayen, der schon mehrere Jahre verhehlicht ist, lebte mit einer schlechten Person in geheimen Einverständnissen; er wurde seiner guten Frau überdrüssig, mißhandelte dieselbe und versuchte einige Mal sie zu vergiften, was jedoch fehlgeschlug. Er wußte sich endlich ein stärkeres Gift zu verschaffen, brachte dasselbe seiner Frau bei und sie sowohl, als ihr Sohn, der mit davon trank, blieben als Opfer dieser schändlichen That. Die Geschworenen erkannten den Beklagten für schuldig, u. der Aßisenhof verurtheilte den selben zum Tode.

In München wurde vor Kurzem der Advokat Doct. J... begraben; da näherte sich dem in die Grube Gesenkten ein Mann in schlechter Kleidung, und warf fluchend unter der Verwünschung die Akten seines Prozesses in das Grab, daß der Doctor nun seinen Streik, der ihn im Leben um Alles gebracht habe, in der Hölle beendigen möchte! —

Beilage

Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingschen Zeitung No. 51. und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige-Nachrichten.

Elbing, Donnerstag, den 26ten Juni 1828.

Was macht uns glücklich?

(Kein Glück in der Welt — ohne Gesund-
heit.)

(Beschluß.)

Der Sitz der menschlichen Heiterkeit, des Frohsinns und der Zufriedenheit ist die Leber und der Magen. Leberkrankheiten und schwere Verdauung können sich durchaus nicht mit der Zufriedenheit der Seele und dem Glücke des Geistes vertragen. Sie sind seine grimmigsten Feinde, denen er stets unterliegt, wie er auch kämpfen und sich vertheidigen mag. Ich nehme diese beiden Theile des Menschen, die Leber und den Magen, zusammen, weil ich weiß, daß ohne Krankheit der Leber schwerlich eine des Magens Statt findet. Unter jenen Krankheiten nun, die meinem Zwecke vor allen entsprechen, sind, was die Leber betrifft, die Verhärtungen derselben obenan zu nennen. Und leider! ist man dagegen so unaufmerksam, so gleichgültig geworden, daß man kaum eher einen geschickten Arzt zu Rathe zieht, bis nicht die obere Seite des Bauches wie eine Trommel gespannt ist, und der Körper der Gelbsucht erliegt. Bei einer solchen Verhärtung wird das Hauptgeschäft der Leber die Vereitung der Galle, vernachlässigt. Diese schlecht zubereitete Galle fließt dann in einem unvollständigen Zustande in den armen Magen, welcher denn nun freilich krampfhaft und elend verdauen muß. Magenkrämpfe, Magenschwäche, Verstopfungen, Diarrhöen, Gedärmkrankheiten u. dgl. sind die ersten Folgen hiervon. Daß hierauf schlechte Lebensäfte, Abmagerung, Auszehrung und Verzweiflung folgen können und müssen, wenn zur rechten Zeit nicht abgeholfen wird, versteht sich von selbst. Diese Verhärtungen sind dann die Veranlassung von Lebergeschwüren, insbesondre jener schlimmen Art Hypochondrie und andern Krankheit, die der Raum und Zweck hier nicht aufzuzählen erlaubt. Leber- und Magenkrankte werden wir erkennen: aus der gelben und fahlen Gesichtsfarbe, aus einer Haut, die mit Flechten und Unreinigkeiten bedeckt ist, tiefliegenden Augen die nach den Winkeln zu gelb sind, einer stark bedeckten, weißen Zunge, abstrichendem Athem, plöglichem Appetit und dann

wieder gänzlichem Mangel desselben. Nach dem Essen ist der Bauch solcher Kranken unverhältnismäßig aufgetrieben; heftiges Aufstoßen, unregelmäßige Ausstürzungen, Kopfweh, Wismuth, Unzufriedenheit und Verdrossenheit mit allen und jedem sind zuversichtliche Folgen. — Man denke gar nicht, welch einen großen Einfluß die Leber auf die Stimmung der Seele hat. Ein lebendes Beispiel sei ich davon. Noch vor wenigen Jahren war Niemandem die Welt und das Leben mehr zur Last, als mir. Ich war im höchsten Grade unzufrieden, bestürmt von Sorgen, die ich mir träumte, erfüllt von Ekel und Ueberdruß, den ich mir selbst schuf; weder den Trost meiner Freunde, noch die Liebesungen des Schicksales, weder Erheiterung des Geistes noch Lockungen des Ruhmes konnten mich für lange Zeit vergnügen und aus meinem Wismuthe reißen. Witten im Genuße der Weltfreuden ekelte mich rundum alles an, und in mich allein zurückgezogen sah ich nichts, als den Wunisch nach einem baldigen Ende meines qualvollen Lebens in mir. Sogar mein Charakter hatte sich auffallend geändert. Meine Offenheit war in ein verschlossenes Wesen, mein Muth in leidige Feigheit, meine Kraft in Schwäche übergegangen; mein Vertrauen auf die Menschheit war verloren, ich war finster, mürrisch, mißtrauisch geworden; überall sah ich Falschheit, Undankbarkeit. Verrath lauern, ich haßte die Welt, die Menschen; mich selbst. — Kurz ich litt an Verhärtung der Leber. Diese unglückselige Krankheit nahm mir meinen Frohsinn, die Heiterkeit meiner Seele, das Leben meiner Gedanken. Allein ich fand die Ursache jener verderblichen Wirkungen auf. Mit außerordentlicher Beharrlichkeit, mit ungemeiner Strenge und Selbstverleugnung legte ich mir häufige und sogar anstrengende körperliche Bewegungen auf; ich entzog mich aller allzu lüsternden Nahrung, nahm einfachere und weniger Speisen zu mir. Dieses, in Verbindung mit auflösenden und später stärkenden Arzneimitteln, gab mir meine Gesundheit und mit ihr die wahre Lebenslust und Seelenzufriedenheit wieder. Ich bin nun froh und heiter wie ein Vogel in der Luft, ich möchte in meiner herzlichen Freude die ganze Welt umhassen und an die Brust drücken! Mag

mir nun das Schicksal mein Bischen habe nehmen — es sei! mag es mich mit schwereren Prüfungen, mit der Untreue meiner Freunde, mit Duldung, ungerchter Beurtheilung und dem Drucke der Noth und Noth heimsuchen, — ich werde darüber betroffen, aber nicht unglücklich sein! — Wessen jetzige Lage die meinige von ehemals ist, der werfe sich mit Ernst einem Arzt in die Arme, traue auf seine Kunst, baue auf seine Versicherungen, und werde nicht müde, Alles anzuwenden, um einer Krankheit Meister zu werden, welche die größte Feindin der Seele ist, und so viele der besten und liebenswürdigsten Menschen oft, ohne daß sie es selbst recht deutlich wissen, martert und quält, ihnen Ruhe, Glück und Zufriedenheit raubt! — Der nächste Abschnitt soll Mittel gegen jene Krankheiten, welche so vielen Einfluß auf unsere Seelenstimmung haben, berühren, aber nur in soferne, als sie außer dem Bereiche der Arzneiwissenschaft im strengen Sinne liegen und mehr weise Verhaltensregeln als Arzneien selbst sind.

Al l e r l e i.

Die Koffin-Inseln.] Die neu entdeckten Koffin-Inseln (zu Australien gehörig) sind so gelegen, daß sie den Wallfischfahrem, oder den von Ranton nach Port-Jackson oder der Küste des nordwestlichen Amerika gehenden Schiffen zum Ruhepunkt dienen können. Es sind im Ganzen 6, mehrere aus dem Meere einzeln hervorragende Felsen nicht mit gerechnet. Auf einer der Inseln befanden sich sehr viele Tauben, weshalb sie von dem Entdecker Taubeninsel genannt worden. Die größte wurde, nach dem Schiffspatron, Fischerinsel genannt, sie hat 4 Stunden Länge. Zwischen dieser und der Kibb-Insel ist eine vortreffliche Bai, nun Koffins-Bai genannt. Das Merkwürdigste an diesen Inseln ist, daß sie durchaus keine Gattung von vierfüßigen Thieren, Kriechen oder Insekten enthalten; man hat nicht einmal eine Ameise gefunden.

Die Kur wider Willen.] Der Gouverneur einer Stadt sah unfern seiner Wohnung einen sehr dicken Mann alle Tage mäßig vor seiner Hausthür sitzen und Taback rauchen. Auf seine Erkundigung nach ihm, erfuhr er: Dieser Mäsiggänger sei ein reicher Mann, dem seine Wohlbeleibtheit jede Arbeit und Bewegung verleihe. Sogleich befahl er, ihn aufzuheben und ihn in die Citadelle zu bringen, woselbst er ihm gutes Quartier, aber sehr mäßige Kost und etwas Arbeit geben, auch sich monatlich von seinem Befinden Bericht erstatten ließ.

Nicht lange darauf hatte der dicke Herr sein überflüssiges Fett verloren, und Geschmack an nützlicher

Beschäftigung gefunden: und nun gab ihm der Gouverneur die Freiheit mit den Worten: „Mein Freund, mir lag bloß daran, euch gesund und thätig zu machen. Zieh hin in Frieden!“

Bücher-Anzeigen.

In der Hartmannschen Buchhandlung sind für beigesetzte Preise zu haben:

Schlez, Johann Ferdinand, der Denkreund.
Ein sehr reiches Lesebuch für Volksschulen.
Achte verb. Aufl. Gießen. Gebunden 22½ Sgr.
Gutmann, oder der Sächsischen Kinderfreund.
Ein Lesebuch für Bürger- und Landschulen,
von M. Karl Traugott Thieme. Zwei Theile.
Neunte Auflage, durchgesehen von M. Johann
Christian Doh. Leipzig. Gebunden 25 Sgr.

PUBLICANDA.

Mit Bezug auf die im Amtsblatte der Königl. Regierung in Danzig (Jahrgang 1827 Nr. 37.) enthaltene Verfügung vom 24. August v. J. wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß alle mit Bau-, Nutz- oder Brennholz, imgleichen mit Borke oder Wildpret hier zu Markte kommende oder den hiesigen Kreis passirende Personen mit Attesten der betreffenden Waldeigenthümer oder Jagdberechtigten versehen sein müssen, nach welchen sie sich als rechtmäßige Eigenthümer des zum Verkauf gestellten Holzes, der Borke oder des Wildprets ausweisen können, widrigenfalls die Confiskation der genannten Gegenstände durch die betreffenden Polizei-Behörden erfolgen wird.

Elbing, den 20. Juni 1828.

Königl. Landrath des Elbinger Kreises.

Abrahamowski.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte wird dem Publikum hiedurch bekannt gemacht, daß der Schmiedegessele Johann Carl Paschinsky aus Terranova und seine Braut die Wittwe Collin, geb. Catharina Andres, laut ihrer, unterm 10. Juni c. zum gerichtlichen Protocoll abgegebenen Erklärung, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes vor Eingehung ihrer Ehe geschlossen haben. Elbing, den 13. Juni 1828.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier ausstehenden Substitutions-Patent sollen die der Wittwe Anna Amalie Catharina Stahlenbrecher dieselbst gehörigen, sub Lit. A. II. 88. 99. 100 und 115. dieselbst in der Neustadt gelegenen, auf 14698 Rthl. 16 Sgr. 6 pf. gerichtlich abgeschätzten Grundstücke im Wege der nothwendigen Substitution öffentlich versteigert werden.

Die Licitationstermine hiezu sind auf den 23. April, den 25. Juni und den 27. August d. J., jedesmal um 11 Uhr Vormittags, vor dem Deputirten, Herrn Justizrath Klebs, anberaumt, und werden die besiz- und zahlungsfähigen Kauf- lustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedin- gungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht recht- liche Hinderungsursachen eintreten, die Grundstücke zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Ge- bore aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxen der Grundstücke können übrigens in unserer Registratur inspiciert werden.

Elbing, den 19. Januar 1828.
Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations- Patent soll das der Witwe und den Erben des ver- storbenen Kaufmanns Johann Israel Opler gehörige, sub Lit. A. I. 404. hieselbst in der Fi- scherstraße gelegene, auf 2995 Rthlr. 6 sgr. 6 pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück öffentlich verstei- gert werden.

Die Licitationstermine hiezu sind auf den 3. März, den 7. Mai und den 25. August a. k., jedesmal um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrath Albrecht, an- beraumt, und werden die besiz- und zahlungsfä- higen Kauflustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Ver- kaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu ver- laublichen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht recht- liche Hinderungsursachen eintreten, das Grund- stück zugeschlagen, auf die etwa später einkommen- den Gebore aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspiciert werden.

Elbing, den 13. Novbr. 1827.
Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations- Patent soll das den Michael Hingßschen Eheleuten gehörige, sub Lit. A. XII. No. 25. hieselbst auf dem Tief- oder Königsbergischen Damm in der Brei- ten Niederstraße auf der Hoben Zinn gelegene, auf 334 Rthlr. 6 sgr. 10 pf. gerichtlich abgeschätzte Grund- stück im Wege der notwendigen Subhastation öf- fentlich versteigert werden.

Der Licitationstermin hiezu ist auf den 17ten Septbr. c., um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrath Kirchner, anberaumt,

und werden die besiz- und zahlungsfähigen Kauf- lustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedin- gungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen, und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im Ter- min Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinder- ungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebore aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in Unserer Registratur inspiciert werden.

Zugleich werden die ihrem Aufenthalt nach un- bekannten Real-Gläubiger, nämlich:

- 1) der Schneidergeselle Peter Bollow,
- 2) der Schneidergeselle Johann Jacob Bol- low und
- 3) der Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Bollow

zu dem auf den 17. Septbr. c. anstehenden Termin hiedurch unter der Verwarnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben im Termin nicht nur dem Meist- bietenden der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Lös- chung der sämmtlichen eingetragenen Forderungen, und zwar der wegen etwaniger Unzulänglichkeit des Kaufgels des Leer ausgehenden, ohne vorgängige Production der Schulds-Instrumente, verfügt werden wird.

Elbing, den 28. Mai 1828.
Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations- Patent soll das den Jacob und Anna Schick- schen Eheleuten gehörige, sub Lit. B. XLV. No. 5. in Brunn gelegene, auf 200 Rthlr. gerichtlich abge- schätzte Grundstück öffentlich versteigert werden.

Der Licitationstermin hiezu ist auf den 1sten September c., Vormittags um 11 Uhr, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrath Franz, anberaumt, und werden die besiz- und zahlungsfähigen Kauf- lustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedin- gungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht recht- liche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Ge- bore aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspiciert werden.

Zugleich wird der Jacob Schick und dessen Ehefrau Christine, geb. Maruhn, für welche sub Rubr. II. No. 2. ein Leihgedinge aus dem Kaufs- Contract vom 23. Juli 1803 eingetragen steht,

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Der Magistrat.

1803

| | | | | | | | |
|---------|-------------|---|----|------------|---|----|------|
| Weizen | . . . | I | 18 | Sgr., auch | I | 12 | Sgr. |
| Roggen | . . . | I | — | auch | I | — | — |
| Gerste | . . . | — | 22 | auch | — | 19 | — |
| Hafer | . . . | — | 14 | auch | — | 10 | — |
| Erbſen, | weiße | I | 20 | auch | I | 15 | — |
| | graue | 2 | — | auch | I | 20 | — |
| Stroh, | das Schock | 2 | — | auch | — | — | — |
| Heu, | der Centner | — | 12 | auch | — | — | — |